

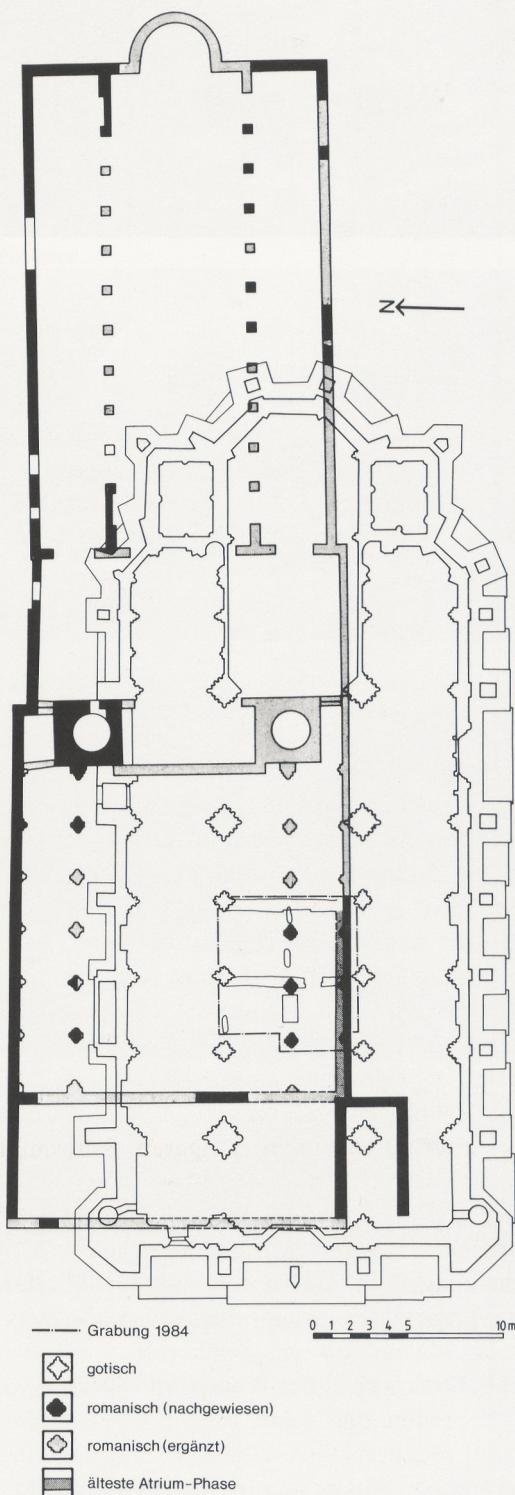
Romanische Tierplastiken aus dem Regensburger Dom

Stadt Regensburg, Oberpfalz

Die 1984 begonnenen Ausgrabungen im Mittelschiff des Regensburger Domes konnten im ersten Halbjahr 1985 fortgesetzt werden (Das archäologische Jahr in Bayern 1984, 160 ff.), zunächst in jenem Areal, das vom romanischen Friedhof unberührt geblieben war, also im Gartenbereich zwischen den beiden Atriumsgängen, wo man Spuren von eventuellen karolingischen Vorgängerbauten und frühmittelalterliche sowie römische Baureste vermuten durfte. Trotz statisch bedingter Einengungen der untersuchbaren Fläche gelang es, Reste eines frühmittelalterlichen Eisenverhüttungsplatzes und, in 6 m Tiefe, Hypokaustanlagen eines wohl ansehnlichen Gebäudes des römischen Legionslagers nachzuweisen.

Parallel dazu wurde die Untersuchung der drei Bauphasen des romanischen Atriums im Westteil der Ausgrabungsfläche fortgeführt. Ermittigt durch den guten Erhaltungszustand der romanischen Architektureile der letzten Bauphase um 1200 – zwei Pfeiler sind vollständig erhalten, vom Pfeilerpaar östlich davon blieben die Basen beim Abbruch des Atriumgangs verschont –, erweiterten wir die Ausgrabungsfläche um 2 m nach Westen, in der Hoffnung, Reste des nächsten Pfeilerpaars zu finden (Abb. 92). Tatsächlich kam im Süden der zu zwei Dritteln erhaltene Wandpfeiler mit Resten der Atriumsaußenmauer zutage. Er wurde während des gotischen Baubetriebes nur wenig beschädigt, so daß seine äußerst präzise bearbeitete, zum Teil fein geglättete Oberfläche einen lebhaften Eindruck von der romanischen Steinmetzkunst vermittelt. Der dazugehörige Freipfeiler stand noch zur Hälfte. Zu unserer großen Überraschung wies seine Basis nicht die sonst üblichen kantigen oder blattförmigen Ecksporne auf, sondern kleine, ganzfigurige Tiergestalten.

An der Nordseite des Pfeilers, gegen den Gartenbereich zu, schmiegt sich die liegende Figur eines Hasen an den Basiswulst (Abb. 93, oben). Seine etwas kurz geratenen Ohren liegen am Rücken an, seine Schnauze, der Stummelschwanz und die langen Läufe sind jedoch naturalistisch ausgebildet. Das nächste, etwa 15 cm lange Tier zeigt einen weich modellierten Körper mit einem runden Schädel und



92 Regensburg, Dom. Grundriß des gotischen und romanischen Doms.



einem langen Schwanz. Es ist etwas beschädigt und stellt vielleicht ein Wiesel dar. In Richtung Atriumgang blickt ein liegender, zusammengerollter Löwe, erkennbar an seiner schuppenartigen Mähne und dem kantigen, mächtigen Hinterteil. Der Kopf mit seinen runden Bakken ruht auf dem Boden, und er scheint eher friedlich zu schlummern als – wie bei Löwen üblich – grimmig dreinzuschauen (Abb. 93, Mitte). Auch das nächste, dem Atriumgang zugewandte Tier, ein zusammengekauerter Hund, macht trotz des offenen Mauls mit spitzer Schnauze einen wenig abschreckenden Eindruck (Abb. 93, unten).

Diesen Tierdarstellungen kann man schwerlich einen apotropäischen Charakter zuschreiben. Ob sie in der recht schmuckfreudigen Spätromanik, die während der Regensburger Domgrabung so eindrucksvoll zutage kam, nur als Zierelement dienten oder auch eine allegorische Bedeutung hatten, bleibt vorläufig dahingestellt. In ihrer naturalistischen Darstellungsweise und ihrer Funktion als Basenschmuck sind sie in Bayern einzigartig. Zusammen mit den anderen Bauresten des um 1200 erbauten Atriumganges bleiben diese archäologischen Funde in ihrer originalen Lage und werden als Baudenkmale in die moderne Bischofsgruft integriert, die dem interessierten Besucher offenstehen wird.

S. Codreanu

93 Regensburg, Dom. Romanische Tierplastiken.
Oben: Hase; Mitte: Löwe; unten: Hund.

Bodenbeobachtungen im Klostergarten. Keramik- und Glasfunde aus der Klosterapotheke in Dießen a. Ammersee

Landkreis Landsberg a. Lech, Oberbayern

Im Rahmen einer Gesamtrenovierung der Dießener Klosterkirche St. Maria wurde im Frühjahr 1985 mit tiefgreifenden Baumaßnahmen für den Neubau des Kirchturmes begonnen. Die Erdarbeiten erstreckten sich bis 23 m südlich des heutigen, 1739 eingeweihten Kirchen-

schiffes und bewegten sich, nach Bildquellen des 17. und 18. Jahrhunderts zu urteilen, im Bereich des gotischen Kirchenvorgängerbaus bzw. im eigentlichen Klosterareal des ehemaligen Augustiner Chorherrenstiftes.

Für die Baugeschichte der Kirchenanlage kam